

der Schiblainer

Juli 1984

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

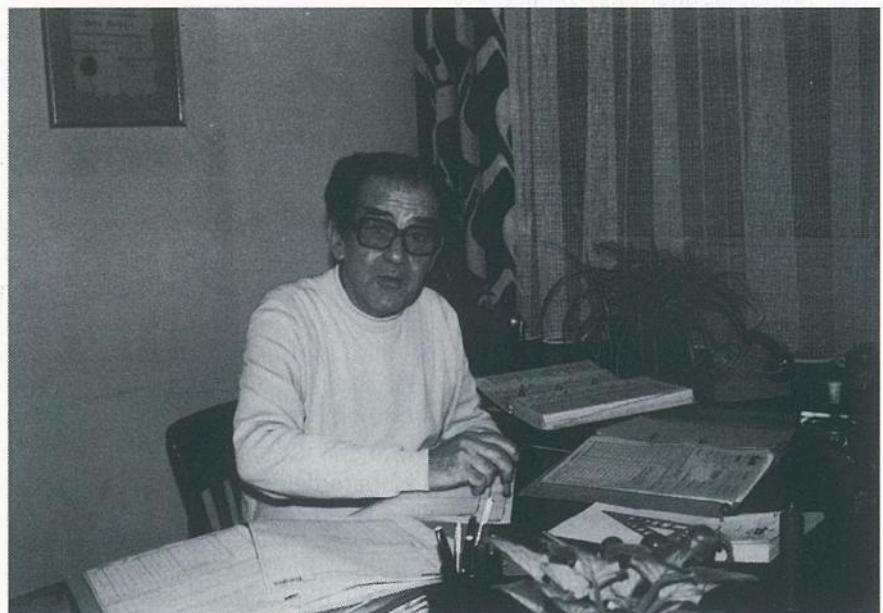
Liebe Schiblainer,

**Liebe Kunden
und
Geschäftsfreunde,**

Unsere Firma ist ein Dienstleistungsbetrieb. Dienst leisten heisst: für den Kunden und seine ureigensten Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Betrieb heisst: dabei aktiv, tätig, unternehmerisch sein; nicht verschlafen auf Wünsche des Kunden warten.

Betriebsam Dienst leisten, das ist unsere Aufgabe. Ohne diese Erkenntnis nützt alle interne Organisation und alles technische Können nichts. Warum ich gerade jetzt mit einer solchen Idee komme? Zum einen, weil das Wissen um diese Zusammenhänge die Grundlage für unsere Existenz bildet, zum andern aber, weil im Frühling zwei unserer Mitarbeiter in Pension gegangen sind, die einen grossen Teil ihres Lebens *in den Dienst der Schibli AG* gestellt haben: Peter Melliger lebte mit der und für die Firma fast fünfzig Jahre seines Lebens, Willy Burger sechzehn. Sie haben das Unternehmen mitgestaltet, und sie haben es mitgetragen – und dafür danke ich den beiden von Herzen. Ihre Tätigkeit war zusammen mit derjenigen ihrer Mitarbeiter und Vorgesetzten nötig, die Schibli AG zu dem zu machen, was sie heute ist.

Ein herzliches Dankeschön



Peter Melliger



Willy Burger

Was unsere Firma in Zukunft sein wird, das hängt von uns Aktiven ab, von jedem Einzelnen. Der Mann auf der Baustelle oder beim Kunden – sei er Lehrling, Monteur oder Bauleiter – ist ein ebenso wichtiger Repräsentant der Firma, wie ich selbst es sein kann. Denn das einzige «Produkt», das ich persönlich unseren Kunden anbieten kann, ist das Können, die Leistungsbereitschaft, die Freundlichkeit, die Korrektheit unserer Mitarbeiter. Unser Vierundzwanzigstundenservice ist dann gut, wenn dem Hilfesuchenden nicht nur zu jeder Tages- und Nachtzeit sein Problem gelöst wird, sondern die Gewissheit gegeben wird, dass dies für uns selbstverständliche Pflicht ist. Unsere Baustellenleitung ist dann gut, wenn wir nicht nur den Werkvertrag erfüllt haben, sondern der Bauleitung mitgeholfen haben, den sehr komplexen Ablauf eines Bauvorhabens reibungslos abzuwickeln. Unsere Planungs- und Ingenieurarbeit ist dann gut, wenn wir nicht nur ein technisch und terminlich korrektes Projekt abliefern, sondern überzeugt sein können, die Bedürfnisse und Voraussetzungen des Kunden erkannt und nach bestem Wissen im Projekt berücksichtigt zu haben.

Mit anderen Worten: die Schibli AG ist genau so gut wie jeder einzelne ihrer Mitarbeiter. Ein banaler Gemeinplatz? Nein, sondern eine grundlegende Tatsache. Wenn wir uns alle darüber im klaren sind, wenn jeder von uns sich dafür einsetzt, dem Kunden diejenige Dienstleistung zu erbringen, die er sucht, dann brauchen wir uns für die Zukunft keine Sorgen zu machen.

Was ich persönlich zum Gelingen beitragen kann, ist folgendes:

- Ich bemühe mich, der Firma einen starken finanziellen Rückhalt zu geben.
- Ich schaffe und pflege Kontakte, wo es dem einzelnen Mitarbeiter aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist.
- Ich versuche, Aktivitäten und Massnahmen vorauszuplanen, damit wir von den steten Veränderungen im wirtschaftlichen Geschehen nicht überrascht werden.
- Ich stehe Ihnen, meinen Mitarbeitern, bei persönlichen Problemen so weit zur Verfügung, als es meine Fähigkeiten und Kräfte erlauben.

Zwei altgediente Schiblianer sind in Pension gegangen. Ich freue mich, mit vielen jungen, aber auch sehr vielen langjährigen Mitarbeitern zusammen die Zukunft gemeinsam zu meistern.

Euer Hans J. Schibli



Ein Chef, der seine Sekretärin heiratet, hört auf zu diktieren.

Willy Reichert,
deutscher Komiker



Zur Verständigung zweier Geschäftspartner genügt es, dass sie das Allerschlimmste voneinander annehmen.

Adolf Nowaczynski,
poln. Dramatiker



Manche Chefs braucht man nicht zu parodieren. Es genügt, dass man sie zitiert.

Robert Neumann,
österr. Autor

Liebe Kollegen Burger und Melliger

Jahrzehntelang haben Sie mit ihrer grossen Zuverlässigkeit und mit Ihrem unermüdlichen Einsatz die Elektro-Schibli wesentlich geprägt. Dabei haben Sie auch Turbulenzen erlebt, doch nie war Ihnen eine Arbeit zuviel. Sie lösten sie mit Ihrer hervorragenden Auffassungsgabe.

Nun haben Sie ihren Arbeitsplatz verlassen und Ihre Funktionen aufgegeben, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Ihr guter Geist wird uns fehlen. Es kann nicht alles auf einmal ausgefüllt werden, deshalb werden Sie weiterhin kleinere Funktionen übernehmen.

Sie haben Ihr 65. Altersjahr erreicht, und wir müssen Ihren Schritt akzeptieren. Wir mögen Ihnen eine ruhigere Zukunft ohne Sorgen von Herzen gönnen und wünschen Ihnen beiden noch viele schöne und geruhige Jahre voller Zufriedenheit und Gesundheit. Im Namen sämtlicher Schiblianer – aller Lehrlinge und Schwachströmler – sagen wir Ihnen ein herzliches Danke schön für alles, was Sie für unsere Firma geleistet haben. Ein spezieller Dank des Redaktors an Peter Melliger für seine interessanten Beiträge zu unserer Hauszeitung. Wir hoffen, dass Sie uns noch nicht im Stich lassen.

Wir wünschen, lieber Peter Melliger und Willy Burger, alles Gute für die Zukunft.

Der Redaktor



Hauptgeschäft Zürich: Die Stimme am Telefon – Fräulein Vreni Gisler

Aus dem Tagebuch des Chefs



Rangverkündigung nach dem Schibli-Skirennen. Die Sieger werden mit Blitzlicht fotografiert – beim Händedruck, beim Siegerkuss, mit und ohne Pokal. Alles ganz profimässig.

Leider hatte der Kameramann keinen Film im Apparat. – Juhui, wie freute ich mich, dass trotz Super-technik unser Denken noch immer nicht vollständig ausgeschaltet werden kann!

*

Die grossen Probleme der Entwicklungsländer werden für Abstimmungspropaganda herangezogen; bei der Zivilschutzinitiative, jetzt wieder bei der Bankeninitiative. Mit Gefühlen lässt sich zwar sehr gut Abstimmungspropaganda betreiben, aber es lassen sich keine Probleme lösen. Nur wenn wir im stande sind, unsere eigene Wirtschaft gesund und leistungsfähig zu erhalten, und Landsleute in Entwicklungsländer schicken können, die mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität stehen, dürfen wir uns anmassen, in bescheidenstem Rahmen zur Lösung der grossen Not in andern Ländern tatsächlich etwas beitragen zu können.

Gedanken dieser Art sind jedoch nicht «in». Der Modetrend, auch in den grossen Massenmedien, geht in Richtung selbstzerstörerischen, dauernd schlechten Gewissens.

*

Ein Brief, aufgegeben in New Jersey, mit Adresse: Hansk, Schibli-AG, 8030 Kurich Sweden, kam

ohne Umweg direkt nach vier Tagen bei uns in Zurich, Switzerland, an.

Trotz zeitweisen Anflügen von Grössenwahn wagte ich bis anhin doch nicht anzunehmen, dass der Name Schibli in den USA unter denselben Bekanntheitskategorie wie Nestlé, Ciba und Hoffroche rangiert.

*

Wir müssen Erdöl wie Erdgas in absehbarer Zeit ersetzen; darüber ist man sich einig. Die Kohleförderung ist sehr energieaufwendig, die Abgasfrage – mindestens, was das CO₂ betrifft – ungelöst (unlösbar). Auch da herrscht Einigkeit. Ausbau der Wasserkräfte bedingt grosse Eingriffe in die Natur. Auch Einigkeit.

Zur Lösung dieser Fragen in grossem Rahmen bietet beim heutigen Stand der Technik die Nutzung der Kernenergie die meisten Vorteile mit den kleinsten Nachteilen.

Kann mir da jemand sachliche Argumente nennen, weshalb das Gerücht kursiert, dass die Kernenergie vom Teufel sei, die sich «die Multis», «die xy-Lobby», überhaupt die Bösen dieser Welt zum Werkzeug genommen habe, um ihren übeln Willen durchzusetzen?

● 13 Lehrlinge haben diesen Frühling die Lehre bei uns abgeschlossen, ernsthafte, junge Berufsleute, denen ich allen zutraue, dass sie ihren eigenen Weg im Leben finden.

Die meisten von ihnen bleiben bei uns; wir sind froh um ihre Mitarbeit.

Anregung an unsere Massenmedien: Waren solche positiven Mitteilungen unsere Jugend betreffend als Seiten- und Zeitfüller nicht auch attraktiv, oder müsste allenfalls aus Prinzip eine derartig einfache positive Mitteilung kontradiktiorisch hinterfragt werden? . . .

● Nach einem Konzertbesuch sitze ich mit meiner liebsten Angetrauten an einer festlichen Tafel – festlich gestimmt, festlich gekleidet. Stimmung sanfter Romantik breitet sich aus über dem nicht mehr ganz taufrischen Paar. Da streut die Holde unvermittelt die Frage ins sanft plätschernde Gespräch: «Du, womit zahlen wir die Bundessteuer?» (Wehrsteuer sagte sie zwar). Wie doch diese feinsinnige Bemerkung zur richtigen Zeit am richtigen Ort auf mein Wohlbefinden wirkte! Es lebe das weibliche Gspüri!

● Es kommt öfters vor, dass ich samstags in meinem Büroli sitze, teils, um dies und jenes zu erledigen, teils auf gute Ideen und Gedanken lauernd. Dabei packt mich regelmässig unweigerlich die Fresslust. Seit treubesorgte Damen im Hause gemerkt haben, dass ich die Fresslust gerne und erfolgreich mit Knabbern roher Rübli stille, hat es davon immer einen vorpräparierten Vorrat im Kühlschrank. Ich meine allerdings an einem Freitag schon die Frage gehört zu haben: «Braucht's für morgen Rübli, oder kommt das Hänschen nicht ins Büro?»

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zwei Ur-Schiblianer gehen in Pension!

Am 31. März 1984

Herr Willy Burger
nach 36½ Dienstjahren
1.9.1947–31.3.1984

Am 30. April 1984

Herr Peter Melliger
nach 49 Dienstjahren
4.3.1935–30.4.1984

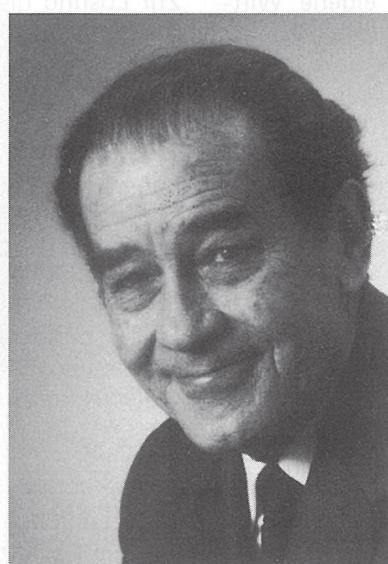
Wohl die allermeisten von Ihnen kennen die zwei Herren oder haben mindestens von ihnen gehört. Im vorliegenden Schiblianer erfahren Sie einiges darüber, wer sie sind und was sie taten. Was Sie darüber *nicht* erfahren, ist, in welcher Funktion beide auch noch in Zukunft bei uns anzutreffen sein werden.

Herr Melliger wird weiterhin, sicher bis Ende dieses Jahres, unser Lehrlingswesen betreuen. Er wird also auch nach dem 30. April 1984 noch bei uns zu treffen sein, allerdings nur dann, wenn es die Schibli-Schule oder die administrativen Belange im Zusammenhang mit dem Lehrlingswesen erfordern.

Herr Burger wird weiterhin mit ungefähr halbem Pensem der Telefonabteilung zur Verfügung stehen für die spezielle Betreuung einiger «seiner» Kunden, für den Verkehr mit der Telefonverwaltung und für Ferienablösung von Herrn Ruchti.

Ich hoffe, dass die Bald-Rentner den «Gump» in den dritten Lebensabschnitt ohne verstauchten Fuss überstehen und freue mich auf die zwei «freien Mitarbeiter».

Hans Jörg Schibli



Willy Burger zum 65. Geburtstag

Was ist der Unterschied zwischen einem «Isäbähnler» und einem «Telefönler»? Eigentlich keiner, beide sind der PTT verpflichtet, bei beiden kommt zuerst die Arbeit und dann das Geld (Rechnung), beide üben nicht ihren Beruf aus, sondern frönen mit der Arbeit ihrem Hobby.

Bei unserem Willy Burger ist diese Liebe zum Telefon an verschiedenen Tatsachen spürbar, z.B. ist es eine Ehrensache, dass bei den fast 1500 Anmeldungen pro Jahr nie eine schriftliche Beanstandung ins Haus geflattert kommt. Zu diesem Qualitätserfolg haben alle Monteure beigetragen, aber sie wussten auch, dass Herr Burger und Herr Ruchti hier keine Konzessionen machen.

Man spürt die Liebe aber auch daran, dass Willy Burger keine Mühe scheut, jedem Kunden die zweckmässigste Anlage zu installieren, nicht die teuerste. Diese fundierte Beratung wird von vielen treuen Kunden geschätzt und von Herrn Ruchti weiterhin gepflegt.

Herr Burger hat nicht nur Freude am Telefoninstallieren, sondern auch am Telefonieren. Zwei bis drei Stationen auf dem Pult und oft alle während ... besetzt! Ja, die Telefonitis ist nicht eine Krankheit, sondern nur ein Symptom der Liebe zur PTT getreu dem Slogan: «Sag's doch ... per Telefon.»

So wie Du im Beruf nur ganze Arbeit akzeptiert hast, so bist Du in jungen Jahren auch im Handball mit dem TV Unterstrass kompromisslos eingestiegen. Ich weiss nicht, wie viele Saisons Du in der Nationalliga A gespielt hast, ich weiss aber, dass man Dich als harter, aber fairen Spieler geschätzt hat.

Wenn Dir jetzt wieder etwas mehr freie Zeit zur Verfügung steht, kannst Du Dich vielleicht wieder vermehrt sportlich betätigen, so dass die Brust, die in den vergangenen Jahren nach unten gerutscht ist, sich wieder nach oben verschiebt.



Barcelona 1949

Lieber Willy, ich hoffe, Du spürst aus diesen Zeilen, wie sehr wir Deine Arbeit und Deine liebenswürdige Art während 36 Dienstjahren geschätzt haben. Wir danken Dir für Deine Firmentreue und den Goodwill, den Du geschaffen hast. Es danken Dir auch die Mitarbeiterinnen für die kleinen Aufmerksamkeiten, mit denen Du ihre Arbeit gewürdigt hast. (Rosen aus der eigenen Zucht werden sicher auch in Zukunft gut ankommen!)

Wir schätzen es, dass Du uns vorderhand noch beschränkt zur Verfügung stehst und im Winter als Frühaufsteher den Strassenzustand um 05.30 Uhr an die interessierten Mitarbeiter durchgibst.

K. Bertschi



Willy Burger 1937



Willy Burger am Schlagzeug der Kapelle Monte Ceneri 1940–1945



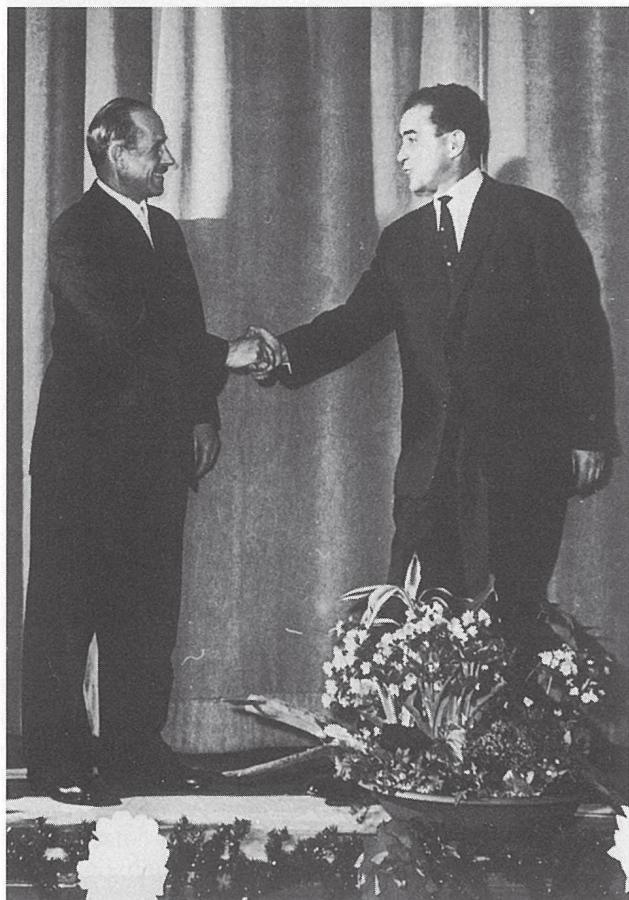
Welche dieser Stars sind noch in der Firma Hans K. Schibli AG?

Lieber Peter Melliger

Ihr Geburtsschein und unsere Sozialgesetzgebung wollen, dass Sie ab Mai dieses Jahres die AHV beziehen. Das ist an sich nichts Spektakuläres, sondern das eindeutige Ergebnis mathematischer Operationen. Spektakulär daran ist aber, dass Ihrer Pensionierung neunundvierzig Jahre massgebliches Mitgestalten der Firmengeschichte vorangegangen sind. Und dass Sie neunundvierzig Dienstjahre in einer erst siebenundvierzigjährigen Unternehmung aufweisen können, ist ebenfalls spektakulär! (Für Uneingeweihte: Diese Differenz basiert

Statt langer Erklärungen möchte ich auf den folgenden Seiten mit Bildern dokumentieren, wie stark die Firmengeschichte mit Ihnen in direktem Zusammenhang steht. Ich möchte Ihnen aber auch an dieser Stelle von Herzen danken für alles, was Sie getan haben, dass die Schibli AG das sein kann, was sie heute ist. Sie haben als Junggeselle mit nicht besonders viel gesellschaftlichen Kontakten den grössten Teil Ihres Lebens uneingeschränkt mit der Firma und für die Firma gelebt.
Wir Schiblianer hoffen, dass Sie in

Peter Melligers Lebens- und Firmengeschichte in Zahlen und Stichwörtern

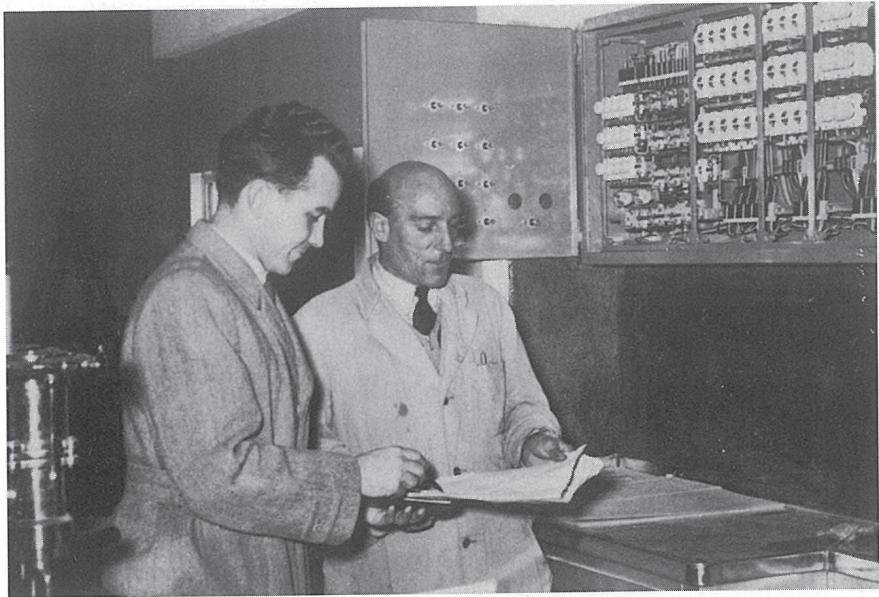


weder auf einem Rechnungsfehler noch darauf, dass die Summe aller Regiestunden, die unser Me als Monteur notiert hat, ihn um mindestens zwei Jahre älter machen würde, sondern die Differenz kommt daher, dass er seine Lehre bei einem Fritz Wiethaus begann, 1937 Hans K. Schibli die Firma F. Wiethaus inklusive Stift Melliger übernommen hat.)

den kommenden ruhigeren Jahren Ihren Platz ausserhalb der Firma finden, sei es im Ganggoclub, in Ihrer geheimen Liebe zum Dekorateur- oder Grafikerberuf oder anderswo. Auf jeden Fall aber wollen wir uns alle bemühen, Ihnen unser Haus so offen zu halten, dass Sie jederzeit bei uns in «Ihrer» Firma herzlich willkommen sind!

Ihr Hans J. Schibli

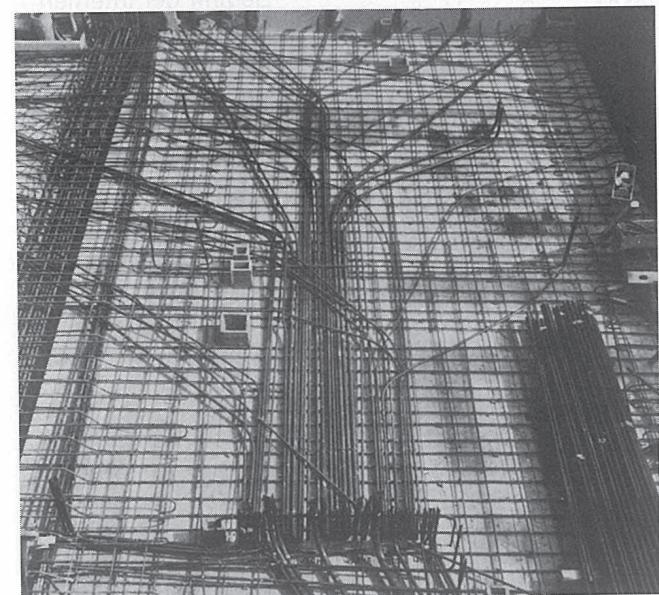
1919	geboren und aufgewachsen in Zürich-Unterstrass
1926–35	Primar- und Sekundarschule
1935–37	Elektromonteurlehre beim Vorgänger F. Wiethaus
1937–38	dito bei Hans K. Schibli
1938	Beginn Studium am Abendtechnikum Zürich
1939–45	Unterbruch wegen Rekrutenschule und anschliessenden Aktivdienstes
1945–48	Weiterführung Studium mit Diplomabschluss als Elektroingenieur HTL
1939–ca. 44	Gearbeitet als Monteur und bauleitender Monteur bei Firma Schibli
ca. 1944–46	Leiter der Stark- und Schwachstromanlagen. Beginn der internen Lehrlingsschulung in der sogenannten «Schibli-Schule»
ab 1950	Experte bei den Lehrabschlussprüfungen der Elektromontoure
1946–60	Leiter Starkstromanlagen (Leiter Schwachstromanlagen Hans Frick, ab 1947 Willi Burger)
ab 1960–84	Leiter Starkstromanlagen Zürich und Zollikon
1965	Prokura erhalten (noch durch Hans K. Schibli)



Me mit unserem unvergessenen Thomas Bass



Me immer im Element mit «seinen» Lehrlingen. Schibli-Schule,
1. Lehriahr 1974



Bis in die 40er Jahre durften in Deckenschalungen nur Panzerrohre verlegt werden. Man stelle sich heute diese Arbeit vor!

Ein Muster von Mes Können als Grafiker und Dekorateur



20 Jahre Me bei Firma Schibli



Me in guter Gesellschaft mit den Herren Hürzeler, Kamenzin und Locher

Ein Wort des Redaktors



Unser Aufenthalt in der Klinik von Gais hat uns Gelegenheit gegeben, kranken Leuten während eines Monats zu begegnen. Diese Genossenschaft feiert im Herbst ihr 25-Jahr-Jubiläum. Ihre Aktivität verteilt sich auf verschiedene Gebiete: die Herzkranken, mit oder ohne Operation, finden ihre Rehabilitation in dieser idealen, schönen Landesecke von Appenzell Ausserrhoden. Ein Teil der Patienten haben abnormen Bluthochdruck, andere müssen abspecken oder eine Arbeitspause einschalten gegen den täglichen Stress.

Die langen Märsche über schneebedeckte Hügel haben uns Gelegenheit gegeben, mit Kollegen zu diskutieren. Mehrheitlich wurde zu spät erkannt, dass man seiner Gesundheit Sorge tragen sollte. Schnell und zu häufig wird von Stress gesprochen, wenn man nur arbeiten muss. Diese Kategorie wollen wir von Anfang an ausschliessen. Das sind nur wenige und noch jüngere. Sie haben eine besondere Lebensauffassung und noch nicht verstanden, dass die Arbeit eine gesunde Therapie ist und man für seinen Lebensunterhalt eine Gegenleistung zu erbringen hat.

Ein Grossteil der Gais-Aufenthalter sind Kaderleute. Sie tragen eine grosse Verantwortung. Ihre Aufgaben ist fixiert durch Geschäft oder Leitung, und in diesem Sektor ist die Grenze gesetzt. Die Aufregung langer, verärgerter Diskussionen, schlaflose Stunden, sehr viele Präsenzstunden mit anschliessenden Parties, grosse Zigarren und auserlesene Weine, gutes Essen. Der Mensch ist aber keine Maschine. Die Grenze zu Überlast ist gesetzt, und zu spät erkennt man, welchen Raubbau man am Körper getrieben hat.

Interessant ist die Feststellung, dass ausgerechnet die Leute, die am meisten Kritik erhalten, am stärksten in Gais vertreten sind: Staatsbeamte. Allgemein wird über diese Personen gescholten, oder sie sind Opfer ihrer Funktion. Wir sollten nicht glauben, dass unsere Polizisten, Gerichtsangestellte, Steuerkommissäre, Bahnbeamte und Musiklehrer nur auf ihre Pensionierung warten.

Wir haben uns speziell mit einem Steuerkommissär unterhalten. Wir haben immer geglaubt, dass es schön sei, Zahlen zu häufen und nach einer bestimmten Skala die Steuern zu berechnen. Es sieht einfach aus, aber in seinem Büro ist ein Visavis, das eine andere Auffassung hat. Das versucht, so wenig wie möglich zu berappen, und wenn für seine Fehlangaben der Beweis erbracht wird, reagiert es grob und fühlt sich beleidigt. Von diesem Moment an hat der Steuerkommissär keinen friedlichen Gast mehr vor sich. Das ist die Last, die dieser Beamte tragen muss. Aus seinem Bezirk mussten von zwölf Personen bereits die Hälfte wegen Herzstörungen behandelt werden. Ein Beruf, der von uns als ruhig taxiert wurde, beansprucht auch die Nerven, und diese brauchen eine lange Erholungspause.

Wer Übergewicht hat, trägt täglich eine unnötige Last, welche das Herz stark beansprucht. Übergewicht ist auch ein Produkt der Nervosität. Bei jeder Aufregung wird gegessen und getrunken, was der Körper nicht braucht. Diese unnötige Kalorienzufuhr wird nicht abgebaut und als Überlast mitgetragen. Das Abspecken ist schwieriger, als man glaubt. Es braucht Überzeugung, Ausdauer und ein starker Wille, welcher Erfolg bringt.

Wir haben einen guten Grundsatz gefasst, mehr an unsere Gesundheit zu denken. Wir haben früher nie geglaubt, dass Gais-Patienten mit soviel Philosophie so viele Probleme an sich herankommen lassen. Fast von jedem haben wir eine Klage gehört, seine Krankengeschichte zur Kenntnis genommen, aber das Eindrücklichste waren sicher die Zukunftspläne. Das ist härter, wenn sich das Leben grundsätzlich geändert hat. Ein über Jahre dauernder Aufbau muss aufgegeben werden. Endlich wurde entdeckt, dass das Leben einen anderen Wert hat. Nur die Person zählt, sie ist das erste, was interessiert. Was bis jetzt nebensächlich war, ist gefährdet. Das Leben fängt mit der Vernunft wieder frisch an.

Zum Glück zählen wir nicht zu dieser Kategorie. In den vier Wochen in Gais haben wir eine grosse Gutschrift an unsere Gesundheit erhalten und hoffen, aus den Fehlern der anderen etwas gelernt zu haben, damit wir die Aufgabe, welche uns zugesprochen ist, weiterführen können.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Wolfgang Gruber".

»»»»»»»»»»»»»»»»

Auch bei der Produktion von Gurüchten gibt es den Schnellen Brüter.

Wolfgang Gruber,
deutscher Kabarettist



Wenn eine Frau nicht glücklich sein kann, möchte sie wenigstens auf luxuriöse Art unglücklich sein.

Sacha Guitry,
franz. Schriftsteller

»»»»»»»»»»»»»»»»

Wärmeerzeugungsanlage Überbauung Am Bach

1. Allgemeines und Funktion der Anlage

Bereits bei der Projektierung der Überbauung Am Bach wurden die Möglichkeiten untersucht, die Gebäude nicht nur durch eine konventionelle Ölheizung mit Wärme zu versorgen, sondern umweltgerechtere Energiequellen zu nutzen.

Verschiedene Möglichkeiten, wie Holzschnitzel- oder Kohlefeuerung und Wärmegewinnung aus der Luft oder aus dem Wasser, wurden wirtschaftlich verglichen. Diese Vorarbeiten führten dazu, dass im August 1983 Schibli-Calor mit der schlüsselfertigen Erstellung einer Wärmegewinnungsanlage beauftragt wurde.

Aussergewöhnlich an der Anlage ist, dass diese die Wärme aus der Kanalisation in der Gehrenstrasse bezieht.

Die Wärmeversorgung für Raumheizung und Warmwasseraufbereitung erfolgt durch eine elektrisch angetriebene Wärmepumpe.

2. Technische Daten (Auslegedaten)

2.1 Abwasserwärmetauscher

Wärmeleistung: 65 kW
Material: rostfreie Chromstahlrohre 4435

Gesamtlänge: 50 m

Gesamte Rohrlänge: 650 m

Wärmegewinnung:

Durchsatz: 20,0 m³/h

Eintritt: -3 bis -11 °C

Austritt: 0 bis +14 °C

Abwasser:

Durchsatz: mind. 18 m³/h

Eintritt: 8-14 °C

Austritt: 5-11 °C

2.2 Wärmepumpe

Fabrikat: Frigorex, Luzern

System: Wasser-Wasser

Kältemittel: R 22

Kältekompresoren: 2 Stück

Verdampfungs-

temperatur: -6 °C

Kälteleistung: 67,6 kW

Kondensations-

temperatur: 55 °C

Wärmeleistung: 100,3 kW

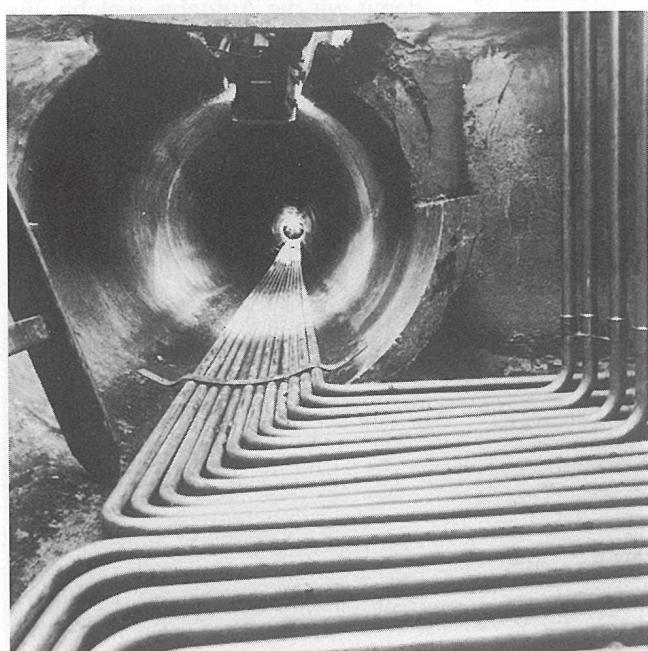
Antriebsleistung: 33,0 kW

3. Beschrieb der Anlage

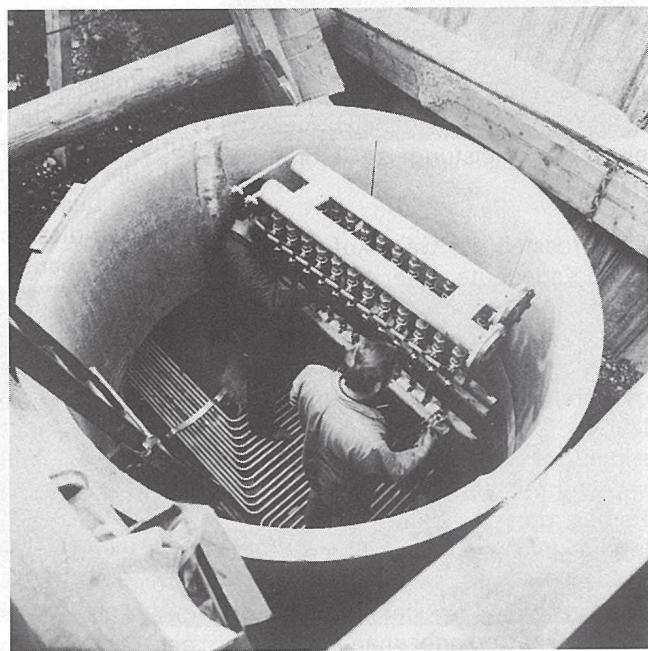
3.1 Der Abwasserwärmetauscher

Dieser stellt das Herzstück der Anlage dar. Er wurde speziell für die Anlage Am Bach durch die Entec Ingenieurunternehmung AG für Energietechnik entwickelt und ist den hier vorliegenden Betriebsbedingungen angepasst. Für die einwandfreie Funktion mussten folgende hauptsächliche Bedingungen erfüllt werden:

- Die Wärmeerzeugungsanlage muss die gesamte Heizleistung aufbringen können, auch bei kleinstmöglichen Abwassermengen, das heisst nach Mitternacht.
- Die Wärmeversorgung muss auch im Winter bei sehr kaltem und trockenem Wetter sichergestellt sein.
- Der Wärmetauscher soll nicht verschmutzen. Er soll nicht manuell gereinigt werden müssen.
- Die Verhältnisse in der Kanalisation dürfen nicht verändert werden.



Die Wärmetauscherrohre sind in die Kanalisationsleitung eingebaut.



Vorlaufverteiler und Rücklausammel器 im Kanalisationsschacht während des Einbaus.

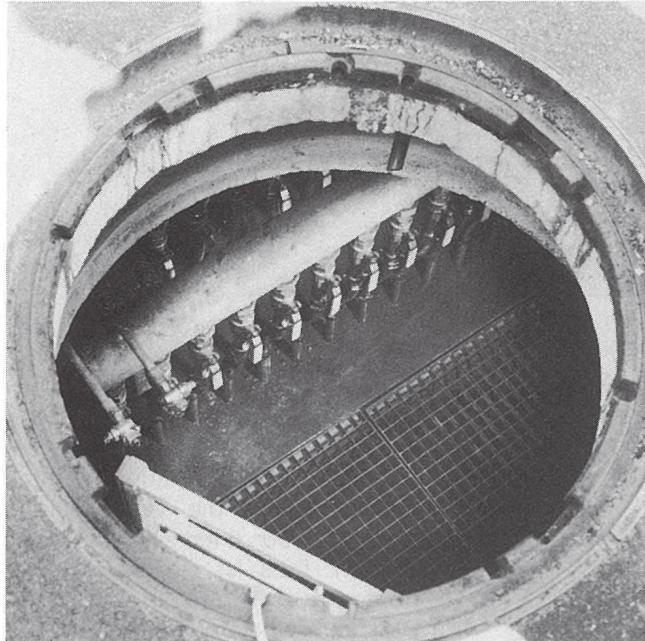
- Es dürfen keine Verstopfungen auftreten.
- Die Anlage muss betriebssicher und einfach bedienbar sein.
- Der Kanalisationsbetrieb musste während des Baus aufrechterhalten werden.

Alle diese Bedingungen führten dazu, dass der Wärmetauscher di-

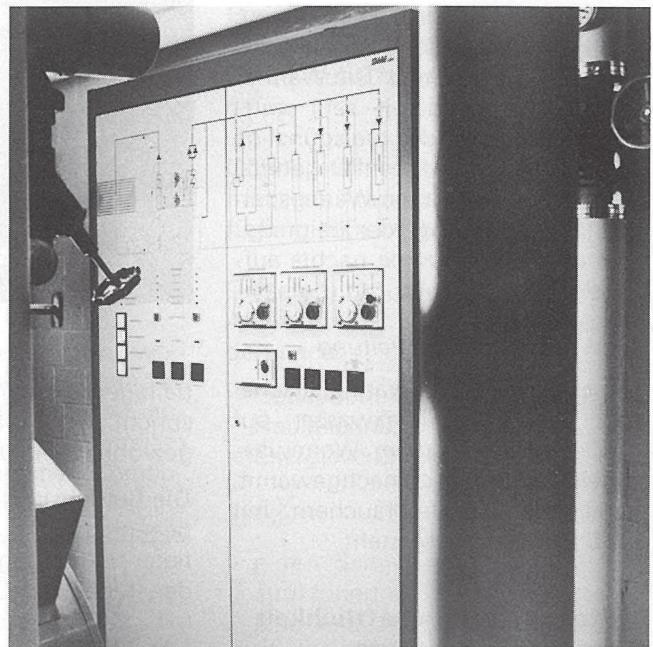
rekt in die Kanalisationsleitung eingebaut wurde, wobei der Querschnitt nur um etwa 1,5% verkleinert wurde.

Das Registersystem wurde soweit wie möglich in der Werkstatt vorbereitet und auf der Baustelle in der auf nur etwa 5 m weit geöffneten Kanalisation platzgeschweisst, ein-

gebracht und im bestehenden Kanalisationsrohr befestigt. Der Wärmetauscher wird durch ein Wasser-Glykolen-Gemisch durchströmt. Dieser Kreislauf transportiert die Wärme aus dem Abwasser zur Wärmepumpe.

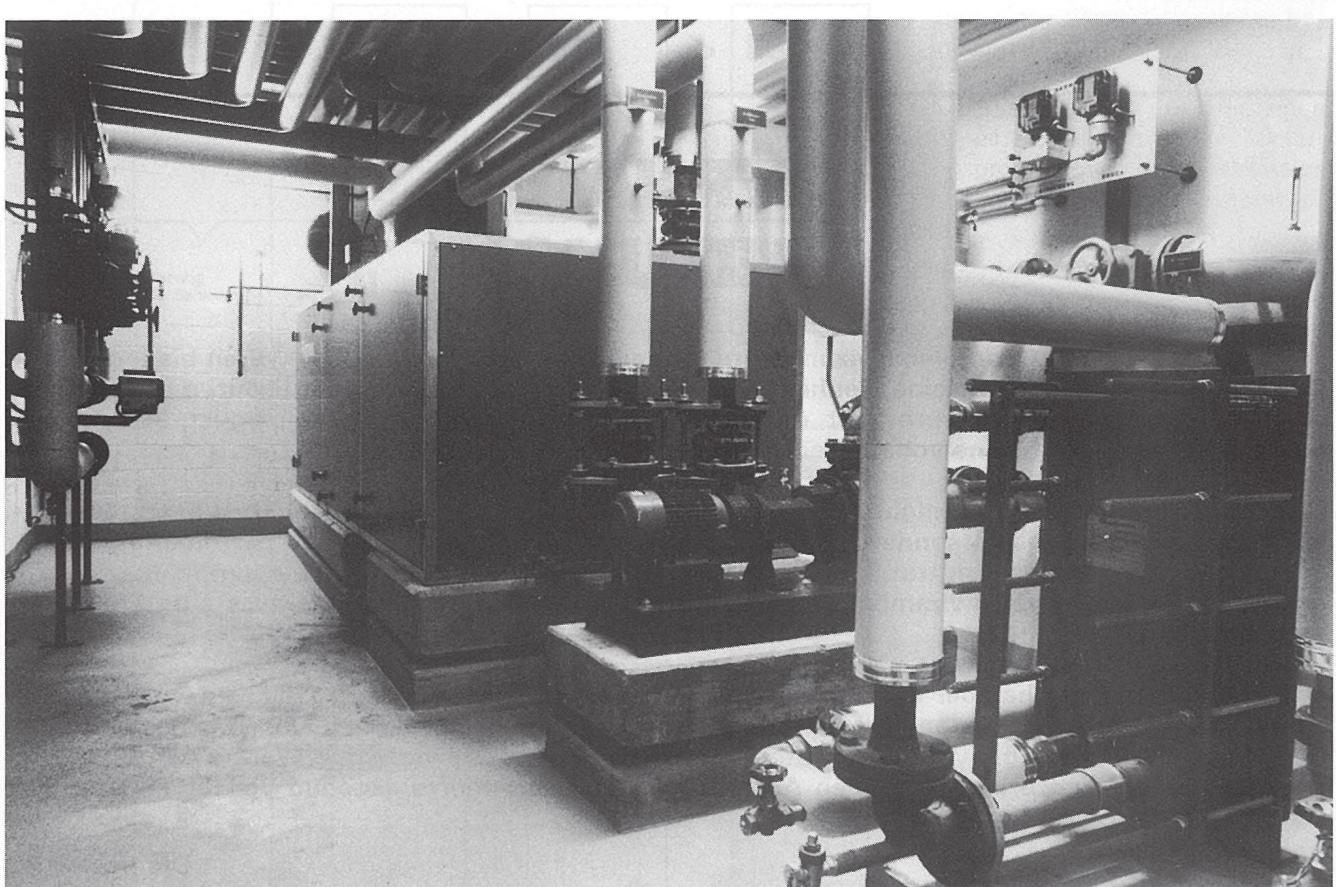


Blick in den fertigen Kanalisationsschacht.



Schalt- und Steuerschrank für die Gesamtanlage mit:

- Regelanlagen für Wärmeerzeugung und -verteilung
- Kontroll- und Betriebsinstrumenten.



Heizzentrale: Schallgedämmtes Wärmepumpenaggregat, Sockelpumpe, Wärmegegewinnungskreislauf.

3.2 Die Wärmepumpe

In der Wärmepumpe wird das Temperaturniveau von 3 bis 11 °C auf der Verdampferseite auf das Niveau von 50 °C auf der Kondensatorseite angehoben. Dieses Warmwasser steht nun für die Raumheizung und die Trinkwassererwärmung zur Verfügung.

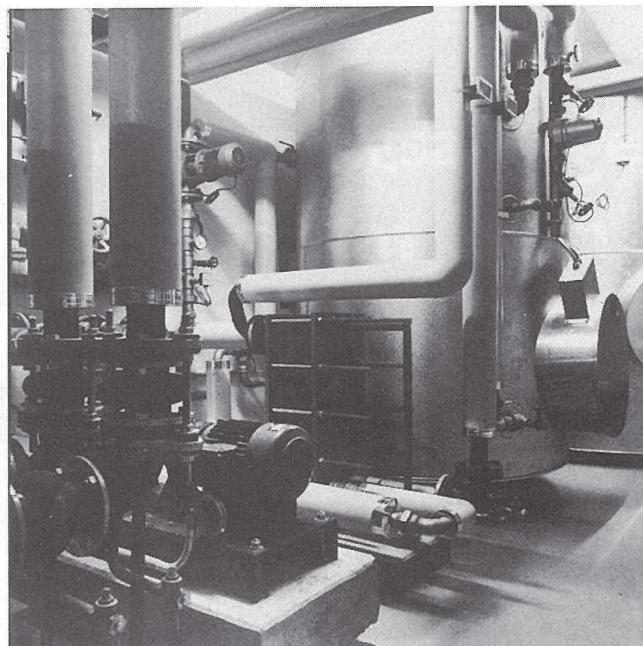
Die Wärmepumpe ist elektrisch angetrieben und weist zwei Kompressoren auf. Diese sind so gesteuert, dass im Teillastbetrieb nur 1 Kompressor betrieben wird. Die Wärmepumpe arbeitet damit sehr wirtschaftlich. Damit der preisgünstige Nachtstrom (Niedertarif) genutzt werden kann, steht ein Wärmespeicher zur Verfügung, der beim Betrieb der Wärmepumpe nachts aufgeladen werden kann.

3.3 Warmwasserzubereitung

In einem Plattenwärmetauscher wird das kalte Trinkwasser auf 48 °C erwärmt und im Warmwasserbehälter elektrisch nachgewärmt, damit es den Verbrauchern mit 52 °C zur Verfügung steht.

4. Kosten, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz

Die Kosten der gesamten Wärmepumpenanlage inkl. Bauarbeiten



Trink- und
Warmwasserspeicher
mit Plattenwärmem-
tauscher

betrugen Fr. 251 000.–. Dies entspricht den 2,8fachen Kosten einer gewöhnlichen Ölheizung.

Die Betriebskosten der Wärmepumpenanlage sind aber entscheidend tiefer und betragen unter der Hälfte derjenigen der Ölfeuerung. Hier ist mit Jahrestkosten von etwa Fr. 10 000.– zu rechnen.

Bedenkt man weiter, dass die Preise für Heizöl unberechenbaren Steige-

rungen unterworfen sind, so können sich die Betriebskosten noch bedeutend stärker zugunsten der Wärmepumpe verschieben. Jährlich können durch die Wärmepumpe etwa 40 000 Liter Öl eingespart werden. Dies ist ein bedeutender Beitrag zur Reinhaltung der Luft. Die Anlage belastet die Umwelt in keiner Weise und gewinnt Energie zurück, die sonst unverwendbar an die Umgebung abgegeben würde.

ALTERNATIVE HEIZUNG

Der lange Weg zur Alternativen Heizung wird immer kürzer. Die Hindernisse waren bis jetzt: hohe Kosten und kein Risiko auf eine Neuheit. Sie werden mit der Zeit stark abgebaut, das Vertrauen wird gewonnen, der Beweis erbracht, dass die Wärmepumpenheizung ebenbürtig ist, und der einwandfreie Betrieb hat seine volle Berechtigung bewiesen.

Der Stadtrat von Kloten hat nicht nur von Ökologie gesprochen. Die Öffentlichkeit kann nicht nur Vorschriften herausgeben, sondern selber beweisen, wie man die Alternative betreiben kann. Vor acht Jahren war es der Stadtrat, der für das Schluefweg-Zentrum die Wärmepumpenheizung für das Gebäude und die Schwimmhalle bestellt hat. Damals war dieser Entschluss eine Pionierleistung.

Die gleiche Behörde hat bei der Überbauung «Am Bach» im Kern der Stadt Kloten das grosse Bibliotheksgebäude mit Läden und Wohnungen ohne Kamin bauen lassen. Der Wärmespender ist die Abwasserkanalisation, welche vor dem Haus durchfliesst. Die verlorene Wärme wird hier wieder verwertet. Gerne bringen wir den Artikel, welchen Herr Pierre Jaccoud von ENTEC für den Stadtanzeiger von Kloten verfasst hat.

Die Redaktion

Wer ist GNEIS?

GNEIS ist eine Genossenschaft, getragen von führenden Firmen aus den Bereichen Haustechnik und Gebäudehülle. GNEIS wurde im November 1982 von 5 Energiefachleuten als Berater und 9 Mitgliedfirmen – darunter die Hans K. Schibli AG – gegründet, deren Zahl bis heute auf 21 angestiegen ist.

GNEIS ist ein Unternehmen, welches sich der rationellen Energieverwendung in Gebäuden annimmt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Systeme, Kompo-

nenten, Wirkungsgrad, aber auch Preis-/Leistungsverhältnis optimal aufeinander abgestimmt sind. GNEIS schafft die Voraussetzungen dafür:

GNEIS stellt ein einfaches, zweckmässiges Arbeitsinstrument zur Verfügung: den Energiepass!

Dieser gibt jederzeit vollständig Auskunft über ein Gebäude, gegliedert nach:

- Gebäudehülle
- Haustechnik
- Energieverbrauch

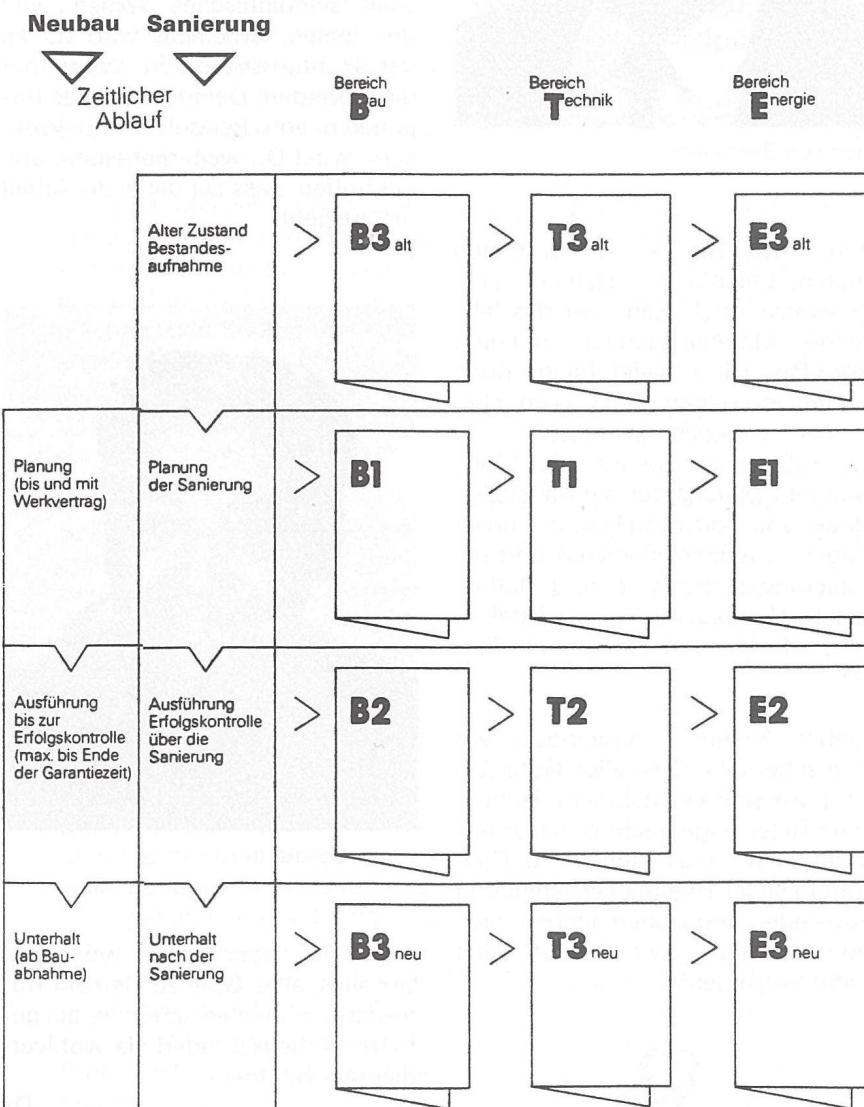
Er ist:

- eine Sammlung praxisgerecht strukturierter *Arbeitsmittel*;
- eine *Entscheidungshilfe* für alle, die bei Bauinvestitionen mitzureden haben;
- ein *Passepartout* für alle, die eine gemeinsame Sprache sprechen und einheitliche Dokumente benützen wollen.

GNEIS stellt jedem Interessierten mit einem umfassenden Schulungsprogramm die zweckmässige Handhabung des Energiepasses sicher:

- dem Investor als Entscheidungs- und Kontrollinstrument
- dem Planer als Arbeits- und Koordinationsmittel
- der Behörde als Bestandteil einer Bewilligungsakte
- dem ausführenden Unternehmer als Vertragsbestandteil
- dem Hauswart als Arbeitsanweisung
- dem Hauseigentümer als Informationsquelle
- den Produzenten als Information.

Anwendung des GNEIS-Energiepass



Weitere Auskünfte bei Hans K. Schibli AG erteilt Ihnen Herr P. Jaccoud, Tel. 01/252 52 52, oder fordern Sie zusätzliche Unterlagen mit beiliegender Karte an.



Pensionierung

Einige Bekannte gehen in Pension. Wenn die gesetzliche Altersstufe von 62 Jahren für Damen und 65 Jahren für Herren erreicht ist, erwartet man mit Recht den Bezug der AHV. Dieses Sozialwerk darf man eine Wohltat nennen. Eine Gerechtigkeit und ein Solidaritätsbeitrag den alten Leuten gegenüber. Zwar sind nicht alle Rentner «alte Leute». Sie haben oft das Gefühl, dass sie noch etwas leisten sollten und könnten – doch jetzt haben sie mehr Zeit für ihre Hobbies, für ihre eigene Person und ihre Gesundheit.

Es ist bald eine Seltenheit, dass in unserem Gewerbe das AHV-Alter erreicht wird; die Kaderleute, das technische Personal und viel weniger das Montagepersonal. Die grosse Frage: Warum haben wir die Fünfzigjährigen nicht mehr bei uns? Vielleicht könnte die rapide technische Entwicklung eine Rolle spielen. Man muss immer à jour bleiben, es braucht eine dauernde Schulung, Kursbesuche und das Verfolgen der technischen Lektüre brauchen Zeit.

Die älteren Monteure könnten den Jungen etwas von ihrer Erfahrung weitergeben und hätten dadurch eine bessere Kontinuität im Beruf selber. Es ist also bald eine Seltenheit, dass ein Elektromonteur pensioniert wird.

Neben unseren Kollegen Melliger und Burger gehen in unserer Reihe zwei Altbekannte in den Ruhestand. Fast fünfundzwanzig Jahre lang haben zwei treue Vertreter uns regelmässig besucht: der erste ist Heinrich Bänninger, Aussendienst-Mitarbeiter der Otto Fischer AG, der zweite ist Eugen Schafroth, Vertreter der Philips AG.



Heinrich Bänninger

Am ersten Tag, als wir in Kloten waren, brachte uns Heinrich eine schwarze Tafel, damit wir das fehlende Material täglich notieren könnten. Diese Tafel hängt noch heute am selben Platz, wird aber immer weniger gebraucht. Das neue System, wonach die Monteure ihr Material für die Baustellen direkt von dort bestellen, um unser Lager zu redimensionieren und die Lieferungen speditiver zu gestalten, macht Heinrichs schwarze Tafel zu einem Erinnerungstück an alte Zeiten.

Lieber Heinrich Bänninger, wir wünschen Dir alles, alles Gute. Du hast uns sehr viel gebracht: Humor, gute Ratschläge, technische Unterlagen usw. Jetzt kannst Du Dich ruhig Deiner Briefmarkensammlung zuwenden und kleben, kleben, ordnen, ordnen – wir werden Dich nicht vergessen!



Auch Du, lieber Eugen Schafroth, wirst in unserer Erinnerung als liebenswerter Mensch bleiben. Deine Aufgabe bestand darin, der Hans K. Schibli AG alle Glühlampen, FL-Röhren zu liefern. Es war vor 25 Jahren so und blieb es bis heute: Dein regelmässiges Erscheinen war mit ein Grund, dass bei uns vorhanden war, was man brauchte. Du hast gerne unsere Bestellungen entgegengenommen und ein paar persönliche Worte eingeflochten. Dein sympathisches Wesen wird uns fehlen. Arbeitslos wird du an der Hohfurstrasse in Winterthur nicht werden: Dein Hobby, das Reparieren von Pendulen und Wekkern, wirst Du weiterbetreiben, und wir hoffen, dass Dir dabei die Arbeit nie ausgeht.



Eugen Schafroth

Auch Dir, lieber Eugen, wünschen wir alles, alles Gute zu Deinem Ruhestand mit vielen schönen, ausgefüllten Arbeitsstunden als wohlverdientem Rentner.

Dx

Lehr-Contrakt

Johannes Wismer von Birmenstorf ist gesonnen, seinen Sohn, Heinrich Wismer, dem Drechslermeister Jakob Eberhard in Kloten in die Lehre zu geben, worüber Beide folgende Bedingungen verabredet und festgesetzt haben.

1. Drechslermeister Eberhard verpflichtet sich, den Heinrich Wismer vom heutigen Datum an bis den 15. März 1860, also 2 Jahre, in die Lehre zu nehmen und ihn während dieser Zeit nach Pflicht und Gewissen in allen Kenntnissen zu unterrichten, auch während bemeldeter Lehrzeit denselben mit Speise, Trank und Lager, und wenn für des Meisters Haltung gewaschen wird, mit Wäsche zu unterhalten, und unversäumt das Militärwesen besuchen zu lassen.
2. Dagegen verpflichtet sich der Vater des Lehrknaben, Johannes Wismer, dem Lehrmeister 200 Fr. (schreibe zweihundert Franken) zu bezahlen und zwar in 3 Zahlungen, 50 Fr. beim Eintritt und 50 Fr. im Mai 1858 und 100 Fr. im Mai 1859.
3. Sollte der Meister vor beendigter Lehrzeit sterben oder die Profession aufgeben, so sind dessen Erben und im zweiten Fall er verpflichtet, den Knaben bei einem anderen geschulten Meister das gleiche, also die Drechsler- und Gablerarbeit auf eigene Kosten die bezeichnete Zeit lernen zu lassen.
4. Sollte der Lehrknabe im laufe des ersten Jahres sterben, so soll die zweite Zahlung des Lehrgeldes nicht mehr bezahlt werden; sollte er aber während bemeldeter Lehrzeit muthwilligerweise oder unbegründet weggehen, so muss nebst Entschädigung das ganze Lehrgeld bezahlt werden.
5. Der Lehrknabe verpflichtet sich, dem Meister treu, arbeitsam und willig zu sein und ihm und seiner Frau gebührende Achtung und schuldigen Gehorsam zu erweisen sowie überhaupt sich eines tadellosen Wandels zu befleissigen, auch dem Meister neben der Profession in der Feldarbeit behülflich zu sein.

6. Dieser Lehrkontrakt ist für beide Contraktierende bis zum letzten Tage der bemeldeten Lehrzeit verbindend, doppelt ausgefertigt und beiderseitig eigenhändig unterschrieben.

So geschehen Kloten, 15. März 1858

Der Lehrmeister:

Der Vater des Lehrknaben:



252 52 52
Schibli-Service
Rund um die Uhr

Energie-Spartip

Beim Kochen . . .

spart bis zu 20% Strom, wer stets Pfannen mit Deckel verwendet und die Restwärme rechtzeitig abgeschalteter Herdplatten voll ausnützt!

Eine Kommission ist eine Gruppe von Unwilligen, ausgewählt aus einer Schar von Unfähigen zwecks Erledigung von Unnötigem.

Richard Harkness,
engl. Manager



Viel mehr Menschen müssen mit dem geistigen Existenzminimum auskommen als mit dem materiellen.

Harald Pinter,
engl. Dramatiker



Spare in der Zeit, damit du in der Not weisst, was du gehabt hast.

Helmut Walters,
deutscher Schriftsteller



Die gute alte Zeit: das war die Zeit, als Fussballspieler ihre Suppe noch zu Hause assen und nicht im Werbefernsehstudio.

Robert Lembke,
deutscher Rateonkel

Die Story einer Sirene

Installiert 1938. Nicht auf dem Schulhaus, wo sie heute steht, sondern auf einem Hausgiebel am Rande des heutigen Zollikerbergs. Während des Zweiten Weltkrieges signalisierte sie den Zollikerbergern unermüdlich und ohne Panne Fliegergefahr.

Dann kam für sie eine lange Phase des Nichtstuns. Der Zivilschutz wurde geboren, entwuchs seinen Kinderschuhen und kam auf die Idee, sie zu reaktivieren. Das war Anfang der siebziger Jahre. Ein kurzer Probelauf und – o Wunder – sie war da in voller Frische.

Aus verschiedenen Gründen einigte man sich darauf, sie auf das zentraler gelegene Schulhaus Rüterwis zu versetzen. So einfach, wie sich das sagt, war diese Dislokation aber nicht. Eine Sirene alter Ordonnanz hat ein respektables Gewicht und kann nicht einfach auf der Schulter von einem Dach heruntergenommen werden. So kam die Sirene zu dem seltenen Vergnügen der Versetzung mittels Hubschrauber.

Noch musste der Anschluss an die Fernsteuerung und an die Notstromanlage gemacht werden, und dann kam der erste Versuchslauf. Alles klappte. Trotzdem gab der unter der Sirene stehende Monteur einen langen Fluch von sich, denn die aufheulende Sirene deckte ihn massiv mit losgewirbeltem Roststaub ein.

NB: Der zugedeckte Monteur war unser Roland Eberle.

Me

AM SCHWARZEN BRETT

... und sie mußt
... und sie mußt

Die glücklichen Väter

Heinz Egli, Abteilungsleiter der Serviceabteilung, wurde am 10. November 1983 glücklicher Vater einer Tochter, namens Stephanie.



Beat Lendi, Abteilungsleiter des Ingenieurbüros, hinkte nicht gross hintennach; sein Sohn Reto wurde am 17. November 1983 geboren.



Willi Koch, Elektromonteur der Zweigniederlassung Spreitenbach, erfreute sich der Geburt seines Sohnes Roger, geb. 20. April 1984.

Allen drei Familien herzlichen Glückwunsch.

Be

... und sie mußt ... und sie mußt

... und sie mußt ... und sie mußt

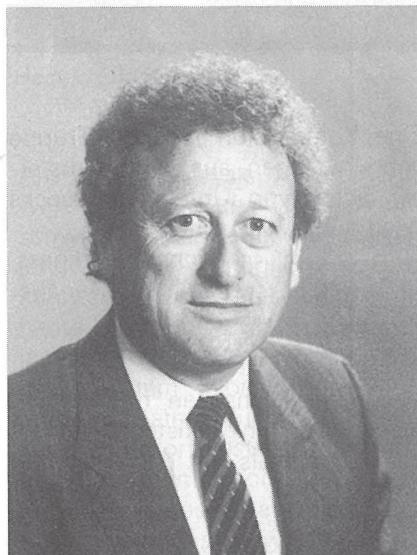
An die beiden Brautpaare recht herzliche Gratulation und viel Glück.



Ein Fünfziger jubiliert:

Am 4. Mai 1984 durfte Herr Konrad Weishaupt sein 50. Wiegenfest feiern.

Wir gratulieren ihm recht herzlich zu diesem Fest und wünschen ihm für das zweite halbe Jahrhundert alles Gute, viel Glück und Gesundheit.



... und sie mußt ... und sie mußt

... und sie mußt ... und sie mußt

... und sie mußt ... und sie mußt

Liebe Schiblianer

Als Neujahrsgruss bekam ich folgende Motivation, die ich gerne den Schiblianern weitergeben möchte:

Man nehme ein Rübli für die Nase, zwei Kohlen für die Augen, eine Zahnbürste für den Mund und einen alten Besen zum Umarmen. Dann bauet man den Schneemann seines Lebens und gebe ihm einen Namen. Kasimir. Schneemänner heissen überaus gerne Kasimir.

Man rede dann mit ihm. Am Morgen und am Abend. Mindestens 20 Minuten lang. Wenn man sonst allein ist, ist man dann nicht allein.

Also ist ein Gespräch mit dem Schneemann psychisch und physisch ganz unbestritten sehr gesund. Wenn man mit seinem Schneemann ein gutes Verhältnis pflegt, kann es passieren, dass er selbst auch zu reden anfängt. Natürlich in einer Sprache, die nur sein Schöpfer versteht. Vielleicht sagt er, es gäbe Wichtigeres im Leben, als den Infarkt anzustreben. Oder er fragt, ob es nicht gut wäre, am Morgen beim Aufstehen wieder einmal zu singen. Oder er bittet um Verständnis für gewisse Veränderungen im Berufsleben, im Alltag usw.

Kasimir ist also auch gut für die Phantasie. Man muss ihm nur vertrauen, dann kommt bestimmt etwas zurück. Das heißt dann auch, dass die kommende Zeit das wird, was man daraus macht.

Be

... und sie mußt ... und sie mußt

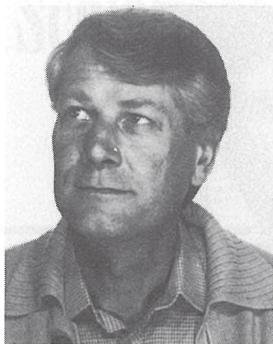
... und sie mußt ... und sie mußt

Das sind doch die Chinesen. Sie haben China gleichgeschaltet, die Russen ausgeschaltet, die USA eingeschaltet, Taiwan isoliert, und damit halten sie die ganze Welt in Spannung.

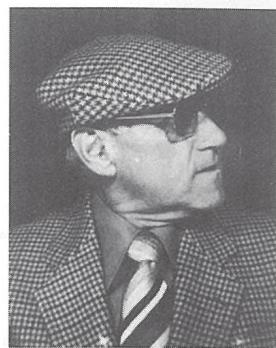
Aus dem «Nebelspalter»

Treue Mitarbeiter

30 Jahre

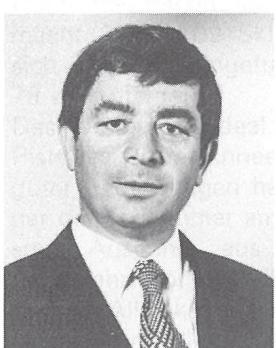


Röther Peter
5 April



Hohlfeld Otto
23. September

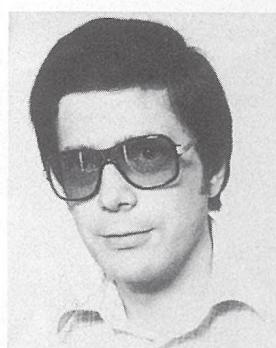
25 Jahre



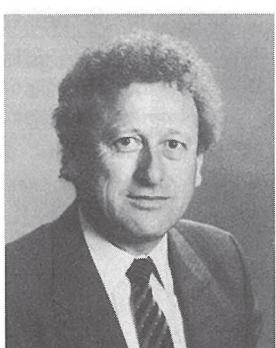
Pepa Carlo
9. April



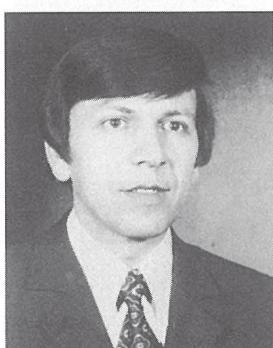
Ruchti Hugo
13. April



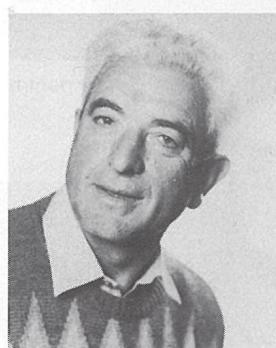
Passera Giannino
20. April



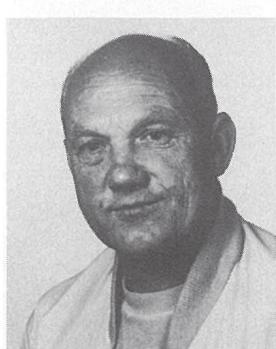
Weishaupt Konrad
1. September



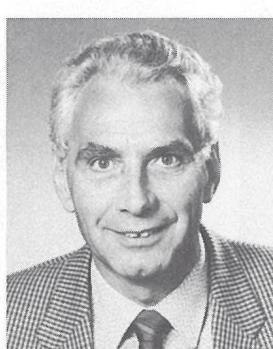
Beerli Werner
1. Oktober



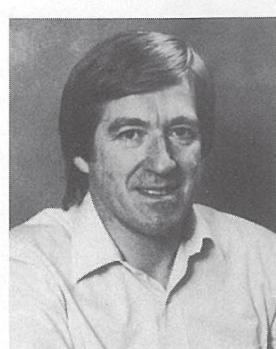
Losada Manuel
23. März



Anzivino Guido
17. April

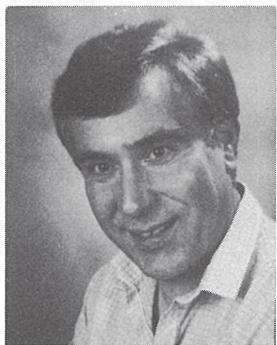


Bertschi Kurt
1. Mai

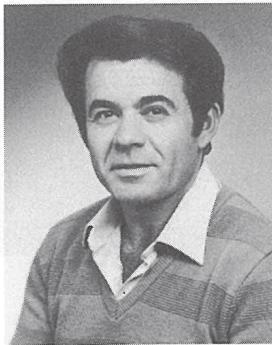


Aschwanden Ruedi
6. Juli

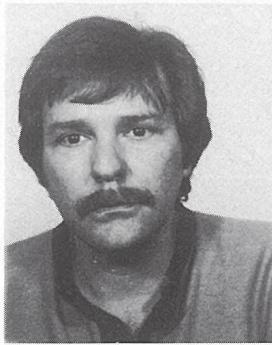
15 Jahre



Locher Hans-Ulrich
27. Januar



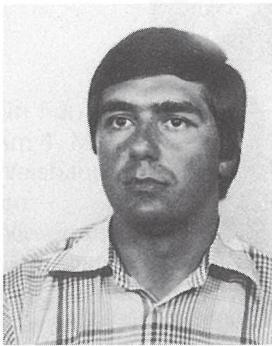
Galella Michele
10. Mai



Blatter Bruno
1. Juli



Knöpfel Herbert
7. Juli

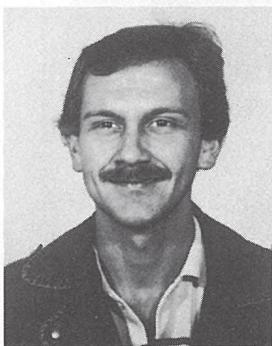


Zogg Max
17. November

10 Jahre



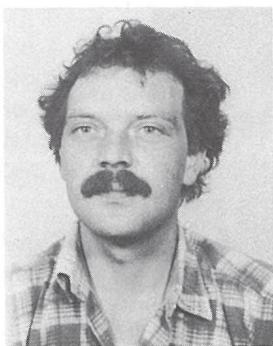
Bysäth Kurt
22. April



Gassmann Bruno
22. April



Hediger René
22. April

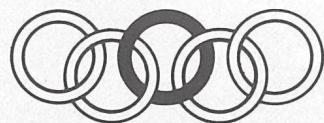


Ludwig Markus
22. April



Die Schibli AG dankt allen Jubilaren
recht herzlich für ihre langjährige
Treue.

Schibliade



8. Schibli-Skirennen vom 5. Februar 1984

Noch nie haben so viele mitgemacht. Total 109 Ski-Fans haben sich am Pizol eingefunden, davon 79 «Rennfahrer».

Das Wetter war ideal, und auf der Piste lag Pulverschnee. Dank solch guter Bedingungen hatte kaum einer der Teilnehmer am sonst vereisten Ausgang aus der engen Durchfahrt vor dem Zielhang Probleme. Alle kamen sie mit «full power» um diese kritische Ecke, und nur wenige kamen im steilen Zielhang in Schwierigkeiten.

Zwei Zeitvergleiche:

Tagessiegerin Damen:

1983: Stephan Christa	1:07.43
1984: Schibli Carina	55.13

Tagessieger Herren:

1983: Bannholzer P.	59.68
1984: Widmer Christian	47.15



Glücklich und ohne Sturz durchs Ziel gekommen



Volle Konzentration ...



Voll Schuss zum Ziel

Rangliste

Kinder I

1. Jaccoud Marc	1.03.91
2. Wiederkehr Daniel	1.13.11
3. Ruchti Sandra	1.19.36
4. Aschwanden Katja	1.19.90
5. Wiederkehr Urs	2.17.87
6. Müller Sandra	ausgeschieden

Kinder II

1. Sonderegger Michael	51.56
2. Locher Christian	56.26
3. Maneth Roger	56.76
4. Aschwanden Stefan	58.43
5. Schibli Jan	59.17
6. Maneth André	59.45
7. Jaccoud Rebecca	1.02.92
8. Jaccoud Nicole	1.03.08
9. Knöpfel Philipp	1.04.33
10. Casada Franziska	1.09.69
11. Passera Nadine	1.14.03

Damen I

1. Schibli Carina (Tagessiegerin)	55.13
2. Schibli Monika	56.76
3. Schibli Andrea	59.17
4. Puorger Claudia	1.01.12
5. Soutinho Emerita	1.08.09
6. Mötteli Silvia	1.11.08
7. Mötteli Anita	2.24.55
8. Stephan Christa	ausgeschieden

Damen II

1. Jaccoud Trudi	1.06.92
2. Wiederkehr Hilde	1.13.82
3. Müller Marlis	1.26.31
4. Aschwanden Annamarie	1.28.77

Herren I

1. Roos Kurt	50.89
2. Locher Hansueli	52.68
3. Kasper Niklaus	55.60
4. Egli Heinz	56.26
5. Wiederkehr Sepp	56.65
6. Lendi Beat	58.35
7. Knöpfel Herbert	59.50
8. Fatzer Urs	1.00.02
9. Benz Kurt	1.15.54
10. Müller Peter	ausgeschieden

Herren II

1. Widmer Christian (Tagessieger)	47.15
2. Laufer Ueli	51.18
3. Gassmann Walter	54.27
4. Wronka Janusz	54.99
5. Odermatt Thomas	55.01
6. Wettstein Thomas	55.04
7. Voyame Marcel	56.09
8. Bossert Roger	56.45
9. Auth Wolfgang	57.14
10. Steiger Peter	57.32
11. Puorger Beni	58.36
12. Garz Hansueli	58.72
13. Koch Willi	1.00.52
14. Schnyder Peter	1.00.56
15. Ruppert Norbert	1.02.38



Wie muss ich dieses Tor anfahren?



Der ideale Hüftschwung



Genau in der «giftigen» Ecke



Frische Luft macht hungrig

Senioren I

1. Ramseier Ruedi	51.46
2. Ruchti Hugo	53.75
3. Aschwanden Ruedi	55.83
4. Schiblib Hans Jörg	56.14
5. Sonderegger Willi	57.61
6. Jaccoud Pierre	1.07.56

Senioren II

1. Hürzeler Hans	59.42
2. Bär Walter	1.01.54
3. Bertschi Kurt	1.02.73
4. Rohr Walter	ausgeschieden

Junioeren

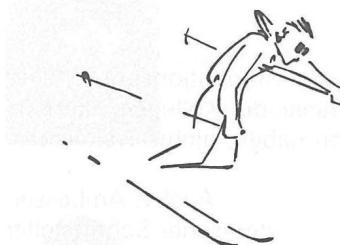
1. Mösl Philipp	52.97
2. Sonderegger Christian	53.09
3. Schmid Vali	53.95
4. Schümperli Urs	54.35
5. Kasseroler André	55.39
6. Strähli Ubald	55.80
7. Weiszbeck Miklos	56.87
8. Rein Andreas	1.04.83
9. Morciano Marcello	1.06.81

Gäste

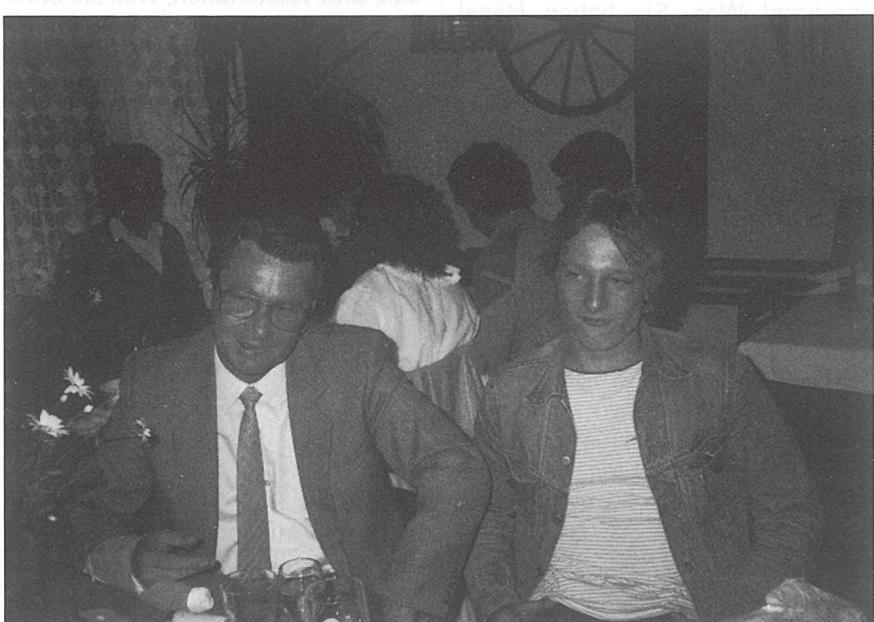
1. Schümperli Walter	48.24
2. Wyrsch Alex	52.59
3. Mattei Peter	53.02
4. Wettstein Daniel	54.88
5. Frischknecht Charlotte	59.92
6. Wöhning Udo	1.05.65

Mannschaft

1. Hürzeler Hans/Widmer Christian/Roos Kurt	2.37.46
2. Gassmann Walter/Weisz- beck Miklos/Laufer Ueli	2.42.32
3. Puorger Beni/Locher Hansueli/Steiger Peter/Mösl Philipp	2.42.97
4. Auth Wolfgang/Ramseier Ruedi/Kasper Niklaus/ Ruppert Norbert	2.44.20
5. Ruchti Hugo/ Odermatt Thomas/ Schiblib Hans Jörg	2.44.90
6. Schmid Vali/Strähli Ubald/ Bossert Roger	2.46.20
7. Schümperli Urs/Stephan Christa/Sonderegger Willi/ Lendi Beat	2.50.31
8. Wettstein Thomas/ Egli Heinz/Knöpfel Herbert/ Fatzer Urs	2.50.80
9. Kasseroler André/ Wronka Janusz/Jaccoud Pierre/ Morciano Marcello	2.57.19
10. Bertschi Kurt/Bär Walter/ Soutinho Emerita	3.12.36
11. Wiederkehr Sepp/Benz Kurt/ Koch Willi	3.12.71
12. Rein Andreas/Müller Peter/ Aschwanden Ruedi/ Aschwanden Annamarie	3.29.43
13. Schnyder Peter/Rohr Walter Voyame Marcel/Garz Hansueli	—



Spreitenbach: Der Gewerbeverein ehrt einen Schiblianer



René Mötteli kann auf seinen Lehrling Roger Bossert stolz sein.

Alljährlich ehrt der Gewerbeverein Spreitenbach in einer schlichten Feier seine Lehrlinge mit den besten Abschlussprüfungen.

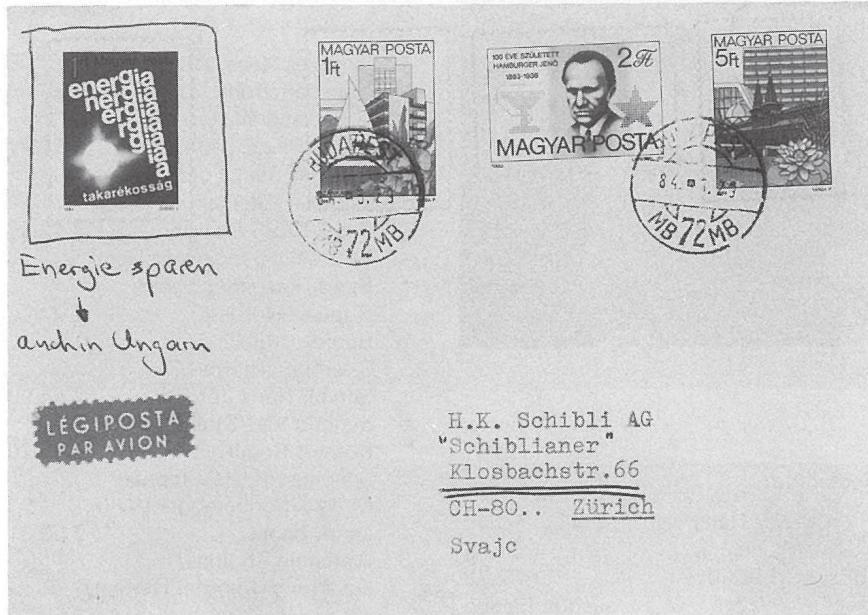
Dieses Jahr durfte die Präsidentin des Gewerbevereins, Frau D. Keller, fünf ehemaligen «Stiften» ein Goldvreneli samt Blumenstrauß überreichen. Wir gratulieren allen zu ihrem Erfolg.

Erfreut vermerkten wir die Anwesenheit unseres frischgebackenen Elektromonteurs Roger Bossert, der mit dem besten Prüfungsabschluss aus der Sparte Handwerk mit dabei war. Wir Schiblianer gratulieren ihm speziell recht herzlich und wünschen für das künftige Berufsleben wie für die nun folgende RS alles Gute und weiterhin so erfolgreiche Abschlüsse.

R. Mötteli

Budapest, 18.5.84

Brief aus Budapest



(Schmunzecke: Handwerksmeister)

Handwerksmeister lassen sich nach zweierlei Gesichtspunkten einstufen: Beruflich gesehen gibt es Elektriker, Klempner, Polsterer, Maurer, Tischler, Maler usw., vom Charakter her gibt es Quasselmuler, Verschwiegene, Aufbrausende, Vertrauliche, Besserwisser und andere. Ich hatte es neulich mit einem Vergesslichen zu tun, leider.

«Guten Tag, mein Herr, da wäre ich also, gleich ist alles in Ordnung. Wo brennt's denn? Weiter ist nichts? Na, das haben wir sofort. Kein Problem. Eine halbe Stunde, und alles ist erledigt. Los geht's. Verdammt, warum haben Sie denn nicht gesagt, dass hier auch gelötet werden muss? Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich doch Zink mitgebracht. Kein Problem. Wie, Sie haben ein Stück Zink zuhause? Na prima. Aber, dann brauche ich ja einen Kolben. Den haben Sie wohl nicht zufällig? Macht nichts, dann leimen wir eben. Ein bisschen Leim habe ich immer bei mir... Na so was, nur gerade jetzt nicht. Ich dachte doch, hier muss gelötet werden. Also, ich muss schon sagen, so ein geordneter Haushalt, und da findet sich nicht einmal ein bisschen Leim... Hm, dann suchen wir halt

eine andere Lösung! Wir werden nageln. Das ist zwar keine perfekte Lösung, aber was bleibt uns anderes übrig – in der Not frisst der Teufel Fliegen. Also los! Aber wo sind denn blass diese kleinen Nägel, diese süßen kleinen Nägelchen? Diese Frau bringt mich noch zur Verzweiflung. Na bitte, hat sie doch schon wieder die Nägel aus meiner Tasche genommen, dabei habe ich ihr x-mal gesagt, sie solle sie nicht anrühren! Was, Sie haben Nägel zuhause? Grossartig! Ja, geben Sie sie mir, und dann nehme ich den Hammer... beziehungsweise würde ihn nehmen... Wo ist mein Hammer? Haben Sie nicht zufällig meinen Hammer gesehen?

Und Sie haben keinen? Noch nicht einmal einen Hammer? So eine Wirtschaft! Da weigere ich mich überhaupt zu arbeiten. Was denken Sie sich eigentlich? Solch ein lieberlicher Haushalt, wo es nichts, noch nicht einmal einen elenden Hammer gibt, kann mir gestohlen bleiben. Auf Wiedersehen...»

Sandor Novobaczky



Liebe Schiblainer-Redaktion

alte Liebe rostet ja bekanntlich nicht. Und so rostete auch meine Liebe zum «Schiblainer» auch in den Jahren, seit ich im Ausland arbeite, nicht.

Wie Sie eventuell wissen, gibt es hier in Ungarn auch deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften, zum Teil für die Ungarndeutschen oder dann für die ausländischen Touristen gedacht. Eher zur zweiten Kategorie gehört nun die «Budapester Rundschau». Kürzlich erschien nun diese nette kleine Geschichte, die meines Erachtens sehr gut in den «Schiblainer» passen würde, wenngleich in der Schweiz (noch?) nicht so Verhältnisse herrschen.

Mit freundlichen Grüßen

U. Joss,
ehem. Stift aus Männedorf

Die beste Informationsquelle sind noch immer die Kollegen, die versprochen haben, nichts weiterzuerzählen.

Axel v. Ambesser,
deutscher Schriftsteller



Die Zehn Gebote sind deshalb so kurz und verständlich, weil sie ohne Mitwirkung einer Expertenkommision entstanden sind.

Charles de Gaulle



Liebet eure Feinde; vielleicht schadet das ihrem Ruf.

Stanislaw Jerzy Lec,
poln. Aphoristiker



Der letzte Rest von Individualität, den sich manche Menschen bewahren, zeigt sich nur in ihrer Orthographie.

Robert Lembke,
deutscher Rateonkel

Unsere neuen Lehrlinge

Die Lehrkräfte der internen Schibli-Schule



Beat Lendi
Eidg. dipl. Elektro-Inst.



Peter Melliger
Elektro-Ing. HTL



Otto Maneth
Eidg. dipl. Elektro-Inst.

Hauptgeschäft Zürich



Markus
Bärtschi
kaufmännischer
Lehrling



Andreas
Bissegger
Elektromonteur-
lehrling



Monika
Glarner
Zeichner-
lehrtochter



Franz
Kästli
Elektromonteur-
lehrling



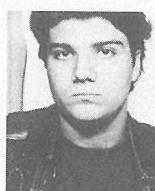
Daniel
Moser
Zeichner-
lehrling



Marco Montanaro
Elektromonteur-
lehrling



Thomas Schön
Schaltanlagen-
monteurlehrling



Dejan Stojakovic
Elektromonteur-
lehrling



Guido Täschler
Elektromonteur-
lehrling

Filiale Küsnacht



Gianni Quarta
Elektromonteurlehrling

Filiale Herrliberg



Thomas Sidler
Elektromonteurlehrling

Filiale Männedorf



Alfonso Sannita
Elektromonteurlehrling

Zweigniederlassung Kloten



Roger Suter
Elektromonteurlehrling



Thomas Stucki
Elektromonteurlehrling

Zweigniederlassung Spreitenbach



Karl Mayer
Elektromonteurlehrling

Der Schibli-Stift

Lehrabschlussprüfung

Folgende Lehrlinge der Schibli AG haben ihre Lehrabschlussprüfung mit Erfolg bestanden:



Hauptgeschäft Zürich

Egli Irène, kaufm. Angestellte,
Abt. 01
Koch Markus, Elektromonteur,
Abt. 20
Näf Bernhard, Elektromonteur,
Abt. 23
Stephan Christa, Elektrozeichnerin,
Abt. 12
Zweifel Roland, Elektrozeichner,
Abt. 12



Zweigniederlassung Kloten

Bretschneider Walter,
Elektromonteur
Huber Thomas, Elektromonteur
Wyrsch Gilbert, Elektromonteur



Zweigniederlassung Spreitenbach

Bossert Roger, Elektromonteur

Filiale Herrliberg

Werner Daniel, Elektromonteur

Filiale Männedorf

Schnyder Peter, Elektromonteur

Filiale Volketswil

Radice Alessandro, Elektromonteur



Wir gratulieren allen recht herzlich und wünschen ihnen eine gute Zukunft.

16.4.1984 Die Geschäftsleitung

Der Schibli-Stift



Berufsschulnoten



Wintersemester 1982/83

Noten in den berufskundlichen Fächern zählen doppelt. Noten in den allgemeinbildenden Fächern zählen einfach, wie an den Lehrabschlussprüfungen.

Schmid Valentin	5,8
Koch Markus	5,6
Knappe Markus	5,4
Huber Thomas	5,3
Weiszbeck Miklos	5,3
Bossler Marcel	5,2
Cocca Bruno	5,2
Rein Andreas	5,2
Wyrsch Gilbert	5,2
Kasseroler André	5,1
Laufer Ueli	5,1
Schümperli Urs	5,1
Strähl Ubald	5,1
Bannholzer Hanspeter	5,0
Bennet Roger	5,0
Stephan Christa	5,0

30 mit 4,9 und weniger.

Wir freuen uns über gute Leistungen und empfehlen den anderen Lehrlingen, sich nun anzustrengen, um bessere Noten zu erreichen.

Me

Redaktion

Für die «Schiblieraner»-Redaktion ist Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Texte, Photos und Anregungen an
Hans K. Schibli AG
«Schiblieraner»
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:
Grafische Betriebe NZZ Fretz AG
Mühlebachstrasse 54, 8032 Zürich



252 52 52
Schibli-Service
Rund um die Uhr

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung
von Starkstrom-, Schwachstrom-
und Telefon-A-Anlagen
Alternative Heizsysteme
CCTV + Broadcast-Systems
Klosbachstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01/252 52 52

Schaltafelanlagen+Steuerungen
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01/463 15 14

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01/813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststrasse 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056/71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Ruedi Aschwanden
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01/910 63 66

Hans K. Schibli AG
Freddy Fischer
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01/915 17 17

Hans K. Schibli AG
Walter Rohr
Neuhofstrasse 7, 8708 Männedorf
Telefon 01/920 08 06

Hans K. Schibli AG
Arthur Maurer
Alte Bergstrasse 3, Kindhausen
8604 Volketswil
Telefon 01/945 52 66